

## **Revolution – Train in Thüringen**

### **Wird die primäre Suchtprävention revolutioniert?**

In Thüringen ist in diesen Tagen der Revolution Train nach 2017 zum zweiten Mal unterwegs, mit der Maßgabe genau das zu erreichen. Eine Revolution. Der Gedanke dahinter ist, junge Menschen (ab dem 12. Lebensjahr) mit allen Sinnen zu erreichen. Dazu wurde ein alter gepanzerter Zug in ein interaktives Museum verwandelt, welches die Geschichte von jungen Menschen darstellt, die Drogen konsumieren. Der zukunftsweisende Name „Revolution Train“ wird durch einen zweiten ergänzt: Der „Anti-Drogen-Zug“. Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen Drogen und deren missbräuchlicher Konsum. Tabak als Einstieg mit Heroin als Resultat.

Die Veranstalter präsentieren mit einem enormen finanziellen und logistischen Aufwand einen zum multimedialen Erlebnisraum ausgestatteten Zug, der Jugendlichen in interaktiver Form die Auswirkungen des Drogenkonsums erfahren lassen soll. Die Resonanz scheint positiv zu sein, die Erlebnisse in den sechs Wagons sind emotional mehr als aufwühlend.

Das Narrativ ist schnell erzählt: Anfänglich im spaßigen Rahmen wird schnell der Weg in die Kriminalität aufgezeigt. Mit drastischen Mitteln. So findet man sich in der Mitte des Zuges in einem Verhörzimmer wieder, in dem zwei Teilnehmer\*innen ein Rollenspiel durchführen können. Polizist\*in verhört „Junkie“ (inklusive Handschellen). Ein Begriff der immer wieder fällt und Konsument\*innen scharf stigmatisiert. Der „Anti-Drogen-Zug“ wirbt mit Worten wie „Du wirst viele Lügen der Junkies hören.“ und „... auch Tatsachen über das Leben mit Drogen.“ Die Darstellung der Geschehnisse ist diesen Worten nachempfunden. Zu kurz erscheinen hingegen Möglichkeiten des kritischen Hinterfragens der Geschichte, dafür besteht im Zug selber keine Zeit. Zu rasant schreitet der Abstieg in einen vorgezeichneten Drogensumpf voran, als innehalten zu können, um sich intensiv mit seinen Gefühlen auseinanderzusetzen.

Suchtprävention kann nur wirksam sein, wenn sie nachhaltig und langfristig angelegt ist. Einmal-Veranstaltungen, auf Abschreckung setzende Impulse und die Darstellung aversiver Bilder in „Just say no“ – Programmen entsprechen nicht dem Stand der Erkenntnisse. Gerade in Deutschland konnte in der Suchtprävention in den letzten Jahrzehnten eine wissenschaftlich unterlegte Strategie entwickelt werden, bei der sich Wissenschaftler und Praktiker mit den Fachverbänden im Ansatz und in der Umsetzung einig sind. Die erzielten Erfolge sprechen für sich: Rückgang des Nikotinkonsums bei Jugendlichen, Rückgang des sogenannten Binge-Trinkens, reflektierter Umgang im Probierverhalten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Suchtprävention kann erfolgreich sein, muss sich aber an langfristiger Wirkung messen lassen. Das erfordert unabdingbar die Organisation im Netzwerk. Alle Ansätze müssen in der Region mit möglichst vielen Akteuren abgestimmt sein, alle Professionellen müssen wissen, was geboten wird und sich mit den Aktionen identifizieren. Das ist ein langer, manchmal umständlich wirkender Weg, der niemals entmutigen darf. Er muss aber gegangen werden.

Revolution Train ist das Werk von hoch engagierten Bürgern, die viel Geld für die Aktion sammeln konnten. Leider wurden die meisten der o. g. Punkte nicht beherzigt. Ansatz und Ziele setzen vorrangig auf Aha-Effekte, oft auch mit Abschreckungsbeispielen gespickt.

Alle wollen, dass Jugendliche keine oder weniger Drogen und Suchtmittel nehmen, es gelingt ihnen aber nicht, einen gemeinsamen Weg dafür zu finden.

Lernen wir daraus? Aufeinander zugehen, vor allem aber zuhören, für Modifikationen der gewählten Ansätze offen sein, eine gemeinsame Strategie schmieden, die uns langfristig an allen Stellen in Thüringen begleitet, das wäre ein Zukunftsmodell.

Thomas Bader  
Geschäftsführer

SiT - Suchthilfe in Thüringen GmbH (gemeinnützig)  
Löberstr. 37  
99096 Erfurt  
Tel.: 0361/21300360  
E-Mail: [verwaltung-erfurt@sit-online.org](mailto:verwaltung-erfurt@sit-online.org)

Erfurt, 03.09.2018